

# Dichte Sounds und feine Balladen

Das junge Trio Renner überzeugt beim Debüt in Regensburg vom ersten bis zum letzten Ton

Von Michael Scheiner

**Regensburg.** Ray Anderson hat es getan, der früh gestorbene Johannes Bauer und die britische Posaunistin Annie Whitehead: Jeder der herausragenden Jazzposaunisten spielte im Lauf der Karriere mindestens einmal in einem Trio ohne Harmonieinstrument. In die Tradition reiht sich das junge Trio Renner ein, das sich nun mit Eigenkompositionen beim Jazzclub im Leeren Beutel erstmals in Regensburg vorstellte.

Ein Album, das man nach dem Konzert als CD mitnehmen könnte, „haben wir leider noch nicht“, wandte sich Valentin Renner gegen Ende bedauernd ans entflammte Publikum. Vor kurzem war das Trio aber im Studio, verriet er freudestrahlend. „Vielleicht gibt die CD bis zum nächsten Auftritt“, schaute er erwartungs-



**Großartig: das Trio Renner** beim Jazzclub, hier Posaunist Moritz Renner (links) und Nils Kugelman

Foto: Michael Scheiner

voll in Richtung von Bernhard Lindner und Lea Aulinger, Verantwortliche beim Jazzclub. Die nickten.

Das Trio ist benannt nach den Renner-Brüdern Valentin (Schlagzeug) und Moritz (Posaune). Das spannende Programm, zu dem Moritz Renner die meisten Stücke beisteuerte, eröffneten die Brüder mit

ihrem „Wesensverwandten“, dem kongenialen Bassisten Nils Kugelman, und der dichten Komposition „Hope“, die der optimistischen Lebenshaltung des Trios Ausdruck gab. „Hope“ war zugleich richtungsweisend für den emotional packenden Sound, in dem komplexe Strukturen, wunderbare Improvisationen und ein sen-

sibles Gespür für Dramatik glänzend ausbalanciert waren. Das zeigte sich auch in der sanften Ballade „Motus“ mit geradezu achtsamen Dialogen und Trialogen zwischen den Musikern. Valentin Renner spielte auf Toms und Becken anschließend mit Besen. Die setzte er so behutsam ein, dass die zarten Wischer und Schläge mit denen er die Becken andotzte, bis an die Grenze des Hörbaren schabten.

Aus der ruhigen Stimmung holte Moritz Renner das konzentrierte Publikum mit einem herrlichen Growleffekt auf der Posaune zurück. Im kurzen Intro zu einer schnellen, tänzelnden Nummer, die Humor und Witz versprühte, spielte er mit dem Plunger, dem Gummiteil einer Saugglocke. Ähnlich dem Wah-Wah-Effekt einer E-Gitarre erzeugen Posaunisten Plunger einen fauchenden oder et-

was knurrigen Ton. Wie ein Echo des genialen Posaunisten Albert Mangelsdorff (1928-2005) klang zudem ein fesselndes Solo, in dem Moritz Renner mehrstimmig spielte und damit Obertöne erzeugte.

In einigen Titeln, wie dem vom Schlagzeuger neu arrangierten Tauflied „Blessing“ oder dem Stück „Beginning of a never ending story“, gab das Trio einiges von dem Preis, was es antreibt. Die Drei agierten gleichberechtigt; jeder von ihnen hatte Raum, den er mit atemberaubend spannenden und gefühlsintensiven Soli und rhythmischer Komplexität ausfüllte. Das Zusammenspiel überzeugte vom ersten bis zum letzten Ton. Zwei Zugaben waren nach lang anhaltendem Applaus fällig. Den Förderpreis des Bayerischen Jazzverbandes jedenfalls hat das Trio sehr zu recht bekommen.